

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 1 (1878)

Artikel: Actias Luna Cramer
Autor: Wullschlegel, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Actias Luna Cramer.

Von

J. Wullschlegel.

Mehr als früher ist es jetzt möglich, von amerikanischen Naturforschern Eier, lebende Puppen u. s. w. zu erhalten, um Zuchtversuche vorzunehmen und durch eigene Beobachtung namentlich auch die Lebensweise interessanter Thiere kennen zu lernen, wobei nicht selten bemerkenswerthe Erscheinungen in Färbung, Behaarung u. s. w., wohl durch klimatische Einwirkung veranlaßt, zu Tage treten. Dies ist ganz besonders bei Actias Luna der Fall, weshalb ich denselben hier einläßlich zu beschreiben mir vorgenommen habe. Bereits zwei Mal erhielt ich Eier dieses schönen Spinners, zuerst von meinem Freunde Boll aus Texas, später aus dem Osten Nordamerikas. Sie kriechen in hoher Temperatur schon nach 12 Tagen aus. Die Raupe nährt sich von den Blättern von Juglans regia, ist ein gar munteres Thier und hat vor der ersten Häutung folgendes Aussehen: Farbe gelbgrün, unter den Tracheen eine hellgelbe Längslinie, auf jedem Ringe 6 hellgelbe Warzen mit schwärzlichen Borstenhaaren; Kopf grün; auf dem zehnten Ringe oben eine zapfenförmige Warze. Nach 5 Tagen streiften die niedlichen Thiere ihr erstes Kleid ab. Die Grundfarbe blieb, nur die Warzen auf den 3 ersten Ringen und die zapfenartige auf dem zehnten erschienen orangengelb, mit schwarzen, sternförmig gestellten Haaren.

Die zweite Häutung erfolgte am 13., 14. und 15. Lebens-
tage. Die gelbgrüne Grundfarbe war auch jetzt noch vor-
handen, unter den Tracheen zeigten sich dagegen 2 hell-
gelbe Seitenlinien, die Warzen unter denselben, diejenigen
auf dem Rücken und die oben erwähnte Zapfenmakel er-
schienen rosenroth, ähnliche, aber schwächere Färbung
zeigten auch die übrigen; die 3 ersten Fußpaare waren
jetzt schwarzbraun, die andern gelbgrün mit einem schwar-
zen Fleck.

Am 19. und 20. Tage fand die dritte Häutung statt.
Die bisherige Grundfarbe wurde jetzt zwischen den Körper-
ringen schwefelgelb, die Seitenlinie weißlich, die Warzen
unter derselben erschienen theils orangen, theils rosenroth,
die übrigen meist von der Farbe des Körpers, mit einzelnen
schwarzbraunen Haaren, überdies zeigten sich auf jedem
Ringe zerstreut stehende, kurze, weiße, borstenförmige
Haare, die Nachschieber mit einem schwarzen und einem
gelblichgrünen Querstreifen.

Die vierte Häutung ging am 25., 26. und 27. Lebens-
tage vor sich. Aus dieser brachten die muntern Thiere
einen außerordentlichen Appetit mit und diesem entsprechend
war auch das Wachsthum. Ausgewachsen haben die meisten
die Größe von derjenigen des *Saturnia Pyri*, des größten
europäischen Spinners. Die Grundfarbe erschien jetzt theils
grünlichgelb, theils blaugrün, die Einschnitte waren schwefel-
gelb, ebenso die Seitenlinie, die Warzen theils weißlich,
theils von der Farbe des Körpers, theils gelb, bei einigen
Thieren carminroth und mit schwarzbraunen Haaren ver-
sehen, der Körper mit einzelnen kurzen, grauweißen Haaren
bedeckt. Der Kopf erschien jetzt braun oder grünlichbraun,
die Lippen gelblich mit einem braunen Fleck, die drei
ersten Fußpaare braun, die übrigen von der Farbe des

Körpers, mit einem braunen, bandartigen Fleck und ebenso gefärbten, in zwei Reihen stehenden Borstenhaaren; die Nachschieber mit einem braunen und einem darüberstehenden gelben Querfleck.

Am 36. Lebenstage zeigten sich die ersten spinnreifen Raupen und 8 Tage später hatten sich alle in längliche, pergamentartige, theils weißliche, theils braune Gespinnsteingesargt und in je 3 Tagen zur Puppe verwandelt, welche eine auffallende Beweglichkeit zeigte. Die Entwicklung zum vollkommenen Insekt geht bei einigermaßen günstiger Temperatur rasch von statten. Am 59. und 60. Tage, vom Verlassen des Eies an gerechnet, erscheinen gewöhnlich die ersten Schmetterlinge. Das Auskriechen erfolgt in der Regel während des Nachmittags, nur einzelne verlassen während der Nacht ihre Puppenhülle, begatten sich bald, setzen ihre Eier ab, um in demselben Sommer in zweiter Generation nochmals aufzutreten und dann im Puppenstadium zu überwintern.

Bei der Betrachtung der höchst interessanten Entwicklungsgeschichte dieses schönen Spinners wird man an folgende Stelle in Lamartines Werken erinnert:

«Aufleben mit dem Lenz und sterben mit den Rosen,
Auf Zephyrs Flügeln leicht zu schwimmen durch die Luft,
Zu schaukeln an der Brust der Blumen und zu kosen,
Berauschen sich in Aether, Mondenstrahl und Duft,
Zu schütteln jung den Staub vom wonnetrunken Leben,
Und rein wie Geisterhauch zur höhern Wohnung schweben:
Seht da des Schmetterlings so reizendes Geschick!
Er gleicht der Sehnsucht ganz, die ewig rastlos fliehet,
Die unbefriedigt noch, wenn Alles abgeblühet,
Zum Himmel steigt und sucht nach frischem Blumenglück.

Der wunderschöne Schmetterling erinnert durch die Form seiner Flügel an unsere Segler, er hält aber die-

selben in der Ruhe horizontal. Die Fühler, namentlich diejenigen des Männchens, sind stark gekämmt, die Vorderflügel schwach sichelförmig, die Hinterflügel in einen langen, nach außen gebogenen Schwanz ausgehend. Die Grundfarbe des Männchens ist tiefgelbgrün mit braunrothem Flügelsaum, beim Weibchen hellgrün; auf jedem Flügel befindet sich ein durchsichtiges Auge mit rothem, blauem und gelbem, augenliderartigem Einfaß. Die in der Schweiz gezogenen Exemplare sind sehr stark beschuppt und behaart, während dies bei den amerikanischen in weit geringerem Grade der Fall ist. Wie bedeutend Erstere von Letztern abweichen, geht wohl auch daraus hervor, daß ein deutscher Naturforscher in der Zeitschrift „Ausland“ eine neue Art daraus machen will und sie *Actias Bollii* nennt, womit Herr Boll aber schwerlich einverstanden sein dürfte, zumal das Thier bei einer Zucht in Amerika sicher bald wieder in seinem ursprünglichen Kleide auftreten würde. Ein Versuch soll, sobald möglich, gemacht werden.

Auf die vielleicht laut werdende Frage: Warum widmet man einem Thiere so manche Zeile, von dem man doch keinen augenscheinlichen Nutzen anzugeben weiß? antworte ich mit dem Dichterwort:

„Manches auf Erden ist nutzbar, Manches und mehr ist
erfreulich;

Sei dem Körper, was nützt, ernte das Schöne der Geist!“
